

Michael Lichtwarck-Aschoff

VERMESSEN

Roman



Michael Lichtwarck-Aschoff

VERMESSEN

Merkwürdige Begebenheiten
aus dem Leben von
Doktor John Hutchinson

Roman



Amalthea
Verlag

Gefördert von der Stadt Wien Kultur



Bleiben wir verbunden!

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage amalthea.at
und abonnieren Sie unsere monatliche Verlagspost unter
amalthea.at/newsletter

Wenn Sie immer aktuell über unsere Autor:innen und
Neuerscheinungen informiert bleiben wollen, folgen
Sie uns auf Instagram oder Facebook unter
[@amaltheaverlag](https://www.instagram.com/amaltheaverlag)



Sie möchten uns Feedback zu unseren Büchern geben?
Wir freuen uns auf Ihre Nachricht an verlag@amalthea.at
Informationen zur Sicherheit unserer Produkte finden Sie hier:
amalthea.at/gpsr

Die Nutzung der Inhalte dieses Buches für Text- und Data Mining
durch KI-Systeme ist untersagt.

© 2026 by Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien

Am Heumarkt 19, A-1030 Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Ramona Scheiblauer/Boutique Brutal

Lektorat: Martin Bruny

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz, Erding

Gesetzt aus der 11,9/14,6 pt Maiola, der Galada Bold Italic
und der Nexus Serif Pro

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-305-8

eISBN 978-3-903441-58-3

1 · *Ethelbert*

Seinen Namen hat damals jeder gekannt. Gepilgert sind sie zu ihm wie zu einem Heiligen. Weil er konnte ihnen sagen, wie viel Luft in ihre Lunge hineinpasst. Weiß Gott, warum ihnen das plötzlich so furchtbar wichtig war. Alles haben sie ihm dafür nachgeworfen: Geld, Frauen, Ruhm. Es hätte doch nie aufhören müssen mit den Einladungen, mit noch mehr Frauen, noch mehr Geld, mit Orden und Adelstiteln. Stattdessen verfault das wenige, was von ihm übrig ist, zwischen Steinbrocken und Disteln auf einer Wiese. Keiner weiß, wo diese Wiese ist. Manche sagen, sie soll auf einer Insel sein, die man vergessen hat. Oder die noch gar nicht entdeckt wurde. Wo diese Insel liegt und wie sie heißt, das ist unbekannt. Ein paar Schafe grasen dort, als gäbe es nichts weiter zu erklären.

Das und vieles andere ist nur stückweise ans Licht gekommen. Schwer zu sagen, was davon Gerücht und was Wichtigtuerei ist. Ein berühmter Wissenschaftler war er. So viel ist mal gewiss. Und ausgerechnet er, der berühmte Wissenschaftler, und ich, der Rossknecht von Blenheim Palace, wir sollen beste Freunde sein.

Aber dafür muss ich meinen Bericht wohl besser da beginnen, wo jeder noch fest geglaubt hat, er lebt und kommt heim. (Streng genommen hat ja auch keiner einen Beweis, dass er nicht mehr heimkommt. Deswegen, das fällt mir selbst auf, rede ich von ihm meistens in der Gegenwart.) Jedenfalls werde ich nicht ausgerechnet jetzt

anfangen, daran zu zweifeln, dass wir Freunde sind. Beisammen gesessen und geredet haben wir oft genug, und unterm Reden auch tüchtig, na ja, ich bitte Sie, was werden wir schon gemacht haben. Getrunken haben wir halt. Ich habe Hutch zu ihm gesagt. Aber nur, wenn wir allein gewesen sind.

An meinem Küchentisch kam es mir so vor, als reißt eine unsichtbare Hand jeden Tag ein Stück von ihm herunter, und am nächsten Tag noch ein Stück und danach noch eines, und das Abreißen hört überhaupt nicht auf, bis, ja – in wie kleine Fitzel kann einer denn gerissen werden? Keiner hat ihn so gesehen, also so, wie ich ihn am Küchentisch gesehen habe. Er sich selber am wenigsten. Nicht einmal diejenigen, die die ganze Geschichte von Anfang bis Ende gekannt haben, nicht einmal die haben ihn so gesehen. Außerdem weiß ich eh nicht, ob die Geschichte wirklich ein Ende hat.

Gestern hat mir Katie eine Meldung aus dem *Bendigo Inquirer* vorgelesen:

Bendigo, 6. Mai 1860

Am Nachmittag des 5. Mai schiffte sich der bekannte Doktor John Hutchinson an Bord des Schoners *Magdalena* ein. Eine stattliche Menschenmenge hatte sich am Kai versammelt, um dem beliebten Arzt ein Farewell zuzuwinken. Alle waren sichtlich gerührt. Der Reporter des *Bendigo Inquirer* konnte ihn bis zum Hafen von Melbourne begleiten. Von hier aus trat er seine abenteuerliche Reise zu den gottverlassenen Fidschi-Inseln an. Sein Weg führte ihn von der Mündung des Maribyrnong River durch die Port Phillip Bay aufs Meer hinaus, alsbald verloren wir ihn aus den Augen. Wir alle hoffen: nicht für immer.

Verzögerungen ergaben sich dadurch, dass die, der Berichterstatter ist versucht, an dieser Stelle zu sagen, Wissenschaftsbestie, das von Doktor Hutchinson erfundene Spirometer, mit dem er die Lungenmedizin von Grund auf umkrempelte, nicht in den Frachtraum hinunterwollte. Nach einigen Versuchen beschloss der Kapitän, das widerspenstige Spirometer auf Deck am Mast festzubinden. Als bald ertönte dann das Leinen los! Es heißt, Doktor Hutchinson wolle auf diesen wüsten, uns so fernen Inseln Schafe züchten. Allerdings ...

Ausgerechnet hier, beim *Allerdings*, sagte Katie – Katie ist meine verheiratete Tochter, aber das werden Sie höflichkeitshalber bereits wissen –, ausgerechnet hier geht es nicht weiter, weil jemand die Zeitungsseite abgerissen hat. Hat sich keine große Mühe gegeben, dass er den Artikel sauber aus der Zeitung schneidet, sagte Katie. Und so fettig, wie das Papier ist, müssen schon viele Leute den Ausriss in die Hand genommen haben.

Der Zeitungsartikel steckte in einem Brief, der aus Australien gekommen war. Ein halbes Jahr hat er bis zu uns gebraucht, nach Blenheim Palace, Woodstock, Oxfordshire, Vereinigtes Königreich. Das liegt in den Cotswolds. Die Adresse stand korrekt drauf. Und was will der alte Bock bei den Schafen?, bollerte Colm.

Colm, mein Schwiegersohn, saß am Küchentisch und hatte nicht richtig zugehört, tut er nie. Hat sich vor Jahren ein Beil ins Knie geschlagen und hinkt seither. An seinem Ungeschick ist jeder schuld, nur er nicht. So ist das bei den Iren. Damals, als ich meine kleine Katie an einen Mann habe weggeben müssen, damit das Gerede endlich aufhört, habe ich in der Eile nur diesen Colm auftreiben

können. Er hat damals im Stall ausgeholfen, Herzog Marlborough hatte ihn von irgendeiner seiner Ladys empfohlen bekommen, wahrscheinlich wollte die ihn loswerden. Viel zu früh habe ich meine Katie diesem gewalttätigen Kerl ins Bett legen müssen. Was willst du machen als Vater? Eine Mutter hätte Katie damals gebraucht, aber die hatte ich schon lang unter die Erde gebracht.

Ein schwacher Trost, dass Katie von Colm genauso wenig hält wie ich. Glaube ich. So richtig reden wir darüber aber nie.

Der Brief kam aus Bendigo, einer australischen Goldgräberstadt ziemlich tief im australischen Süden unten. Woher weiß Katie solche Sachen? Noch ein anderes Blatt steckte drin:

12. Februar 1861

Hochgeehrte Miss Catherine, und, das wird man doch wohl noch sagen dürfen: meine wunderhübsche Katie! Unser allseits verehrter Doktor Hutchinson hat mir einen strikten Auftrag erteilt. Den Fall gesetzt, dass über längere Zeit hin keine Neuigkeiten von ihm zu mir her dringen würden, ist mir aufgetragen, Ihnen (also Dir) zur Sicherheit einige Gegenstände seines Besitzes geschenkhälter schifflich zukommen zu lassen. Da bewusster Fall kürzlich eingetreten sein möchte, habe ich die Ausführung meines Auftrags nunmehr veranlässigt, weshalb das hochgeehrte Fräulein auf einiges sich gefasst machen dürfte, was das Schiff so mit sich bringt.

Es grüßt Sie, hochgeehrte Miss Catherine,

Ihr ergebenster Diener Maddox Sands

(Du weißt ja: immer noch Dein alter Freund Maddox),

Wundarzt, gemeinhin Professor Sands genannt.
Derzeit und umständehalber noch: Bendigo City,
Main Street

Was fällt dem alten Bock ein, dass er dir seinen stinkigen Krempel herschiff?, sagte Colm, sein Husten wollte gar nicht mehr aufhören. Er packte Katie am Arm. Sie muss jetzt aufhören, diesen Unsinn da vorzulesen, es gibt noch genügend andere Arbeit am Hof.

Katie hat geniest. Mir kommt vor, sie niest immer erst einmal, wenn Colm schimpft. Hat vorsichtig ihre Hand auf seine, den Brief auf den Küchentisch gelegt, dann sind die beiden raus. Mit den Männern kommt sie zurecht, meine Katie. Die zähmt sie sich. Kriegen von ihr, was sie brauchen.

Ich habe den Brief eingesteckt. Neuigkeiten von Hutch, die interessieren den Herzog bestimmt. Herzog George Marlborough, Sie werden ihn kennen, ich bin sein Rossknecht. Keine schlechte Herrschaft, da könnte ich nichts sagen. Und von unseren Pferden versteht er was. Ich darf zu ihm kommen, wenn ich was für unsere Rösser will, jederzeit. Muss keinen von den Lackaffen im Schloss fragen, ob Seine Gnaden mich, Ethelbert, den Rossknecht, gütigst empfangen würde.

Weiß schon, Ethelbert hört sich geschwollen an, als wäre ich der uneheliche Vetter vom Marlborough. Heiliger Ethelbert und so weiter. Mein Vater hat gewollt, ich soll was Besseres werden. Hat wohl gehofft, das würde auch ihn hochbringen. Wer meinen Namen wissen will, dem sage ich, dass ich Bert heiße. Die wenigsten wollen es wissen.

Da sieh einer an, sagte Seine Gnaden, als er den Zeitungsausschnitt und den Brief von Maddox durchgelesen

hatte. Sieh einer an, jetzt spirometert der Monsieur Schafe! Ohne jeden Zweifel interessante Studienobjekte. Well, whatever – so wollen wir dem Manne denn Glück wünschen, nicht wahr, Bert?

Ich habe darauf genickt, voreilig, wie meistens. Denn dass der Marlborough Hutch Glück wünscht nach allem, was er gegen Hutch angezettelt hat, das könnte einen schon wundern.

Sonst wäre der Marlborough ja in Ordnung. Bloß die Sache mit Hutch, die werde ich ihm nie verzeihen. Er, Marlborough, und niemand anders hat aus dem Ganzen einen Skandal gemacht. Der eitle Mensch hat Hutch vernichten wollen.

Sieht ganz so aus, als hätte er das auch geschafft.

2 · Maddox

Mit Ihrer Gestattung, müsste mal einen Augenblick unterbrechen, möchte Sie nicht lang aufhalten. Kurze Vorstellung, Sie werden schließlich wissen wollen ... Sands. Nur zur Vervollständigkeit: Sands Maddox, sagen Sie einfach Maddox zu mir, kein Titel, kein Getue, von Beruf patentierter Wundarzt, in aller Bescheidenheit. Meine Ausbildung lag in Händen des bekannten Barbiers Forster Herbert, demnach dürfte der gute Maddox Ihnen de jure sogar den Star stechen.

Damit hätten wir das geklärt.

Sie werden wollen, dass ich ganz ungeschminkt berichte, messbare Tatsachen, schließlich geht es zwischen uns nicht ums Gefühl, sondern ums Geschäft, oder könnte es gehen, habe auch gar nichts zu verbergen.

Umstände halber sitze ich gegenwärtig ja noch im Victoria-Distrikt in Australien unten. Von Bendigo schon mal was gehört? Goldrausch? Nein? Jedenfalls packe ich da gerade wieder meine Sachen. Es geht demnächst zurück nach England in die Cotswolds, da komme ich nämlich her. Bendigo hat mich um Erfahrungen bereichert, und das weiß Gott nicht zu knapp.

Hutch ist schon vor Monaten nach den Fidschi-Inseln. Kann mir nicht vorstellen, was er dort sucht, zuletzt haben wir uns etwas aus den Augen verloren. Weil von Bendigo aus sind die Fidschis außer Sichtweite.

Vielleicht besser der Reihe nach. Welcher Beschäftigung ich nachgehe, interessiert Sie? Also vor Bendigo

hauptsächlich nachgegangen bin, denn die will ich ja jetzt, wo Bendigo fast schon hinter mir liegt, wieder verstärkt aufnehmen.

Nun, mein solideres Standbein ist die Branche Wahrsagung auf den Jahrmärkten im Südwesten, namentlich den Märkten der Cotswolds. Damit habe ich angefangen, ich berichte von hinten rein. Also: Von Bendigo erst mal zurück in die Cotswolds und dann hübsch der Reihe nach zu allem, was uns am Ende nach Bendigo getrieben hat. Obwohl derzeit in Australien, berichte ich über den englischen Teil meiner Laufbahn in der Gegenwartsform. Hab's nicht so sehr mit der Vergangenheit. Falls ich es zurück in die Cotswolds schaffe, melde ich mich von dort aus wieder.

Seit die Cotswolder Bauern Kapellen ohne Schmuck und Predigten an der kalten Luft draußen nachfragen, kann ich mich über den Geschäftsgang nicht beklagen. Bei mir bekommen die nämlich, was ihnen in ihren öden Kapellen und im Freien halt doch fehlt: magischen Hokusfokus und Weihrauch. Davon war zu katholischen Zeiten deutlich mehr. Wurde in jeder beliebigen Andacht im Überfluss angeboten.

Von der Rechtsform her führe ich mein diesbezügliches Unternehmen als offene Handelsgesellschaft (mit limitierter Haftung, bitte um gefällige Beachtung der Limitierung!). Behuflich verfüge ich, also auf der Habenseite praktisch, über meine Wenigkeit samt dem zugehörigen (nicht ganz schmalen!) Hirnkapital, über ein wetterfestes Zelt, zerlegbar und transportabel, mit Beschilderung und einladender Inneneinrichtung sowie über Rosalind. Machen Sie früh genug mit ihr bekannt. Etwas Geduld, wenn Sie so freundlich. Nur so weit erst mal: Meine Rosalind sieht nicht so aus, überhaupt nicht sieht sie so aus, aber

sie hat es faustdick. Begreift auf der Stelle, worauf es beim Geschäftlichen ankommt. Als hätte sie es mit der Muttermilch eingesogen.

Für vor dem Zelteingang habe ich uns ein flottes Schild malen lassen: Vertilgen will ich vom Erdboden alles Bestehende – verschlingt auch dich morgen die Sintflut oder wird dir Rettung? Daneben in kleinerer Schrift: In deiner Hand liest Rosalind die Antwort!! {Eintrittspreis auf Anfrage, Kinder und Geistliche gratis, Glücksverheißungen zum Sonderpreis.}

Weil die wenigsten, die auf den hiesigen Jahrmärkten herumspringen, flüssig lesen können, das Ganze daneben als Gemälde ausgeführt, womit ich den Ölmaler Ralph Wornum beauftragt habe. Guter Mann, wirklich, wenn Sie mal was für Ihren Zelteingang brauchen oder für sonst wohin, kann den Wornum warm empfehlen. Man fühlt sich mittendrin, wenn man auf sein Öl schaut: bürghohe Welle, auf der Schaumkrone tanzen Totenköpfe, die Welle bricht soeben über einem Menschlein zusammen, schwarze Wolken oben drüber, aus denen streckt sich eine Flammenhand nach dem Menschlein. Heute kann ich sagen: Die Investition war nicht unbeträchtlich, aber ich hatte sie schnell wieder drinnen, weil das Bild bringt den Dümmden ins Grübeln. Dann kann er nicht anders, er muss einfach reinkommen zu uns ins Zelt, sonst findet er keinen Schlaf mehr. Ich achte darauf, dass das Schild mit Wornums Ölkunst nicht feucht wird und schimmelt.

Habe Rosalind eingeschärft: Mädchen, schau dir genau an, wie die Kundschaft ins Zelt ein- und dir nahetritt. Rosalind hat eine Nase für Menschen, wittert sie praktisch besser als ein Jagdhund, braucht im Grunde keine Nachhilfe von mir, nur ein bisschen Zeit, damit sie die Kundschaft prüft.